

UniGR-CBS Working Paper Vol. 20

Komplexitätsdenken und Grenzforschung

Überlegungen und Perspektiven zu einem vielversprechenden Verhältnis

Christian Wille

Christian Wille

Universität Luxemburg
Department of Geography and Spatial Planning
christian.wille@uni.lu

UniGR-CBS 2024

DOI: 10.5281/zenodo.10870161

Danksagung

Dieser Beitrag ist im Zuge des von der Deutsch-Französischen Hochschule geförderten Kooperationsprojekts „[Border Complexities. Eine deutsch-französisch-luxemburgische Workshopreihe 2019-2022](#)“ und des daran anschließenden Buchprojekts „Border Complexities and Logics of Dis/Order“ (2024, DOI: [10.5771/9783748922292](#)) entstanden. Ich danke den Projektpartner:innen, Mitherausgeber:innen und Autor:innen für die anregenden und fruchtbaren Diskussionen.

Komplexitätsdenken und Grenzforschung

Christian Wille

DE – Trotz der verstärkten Beschäftigung mit der Komplexität von Grenzen finden sich in der wissenschaftlichen Diskussion kaum Hinweise darauf, was genau mit komplexen Grenzen oder komplexitätsorientierter Grenzforschung gemeint ist. Der Beitrag setzt hier an und diskutiert das vielversprechende Verhältnis von Komplexitätsdenken und Grenzforschung. Dafür wird dargelegt, was in der Grenzforschung aktuell als komplex qualifiziert wird und welches Komplexitätsverständnis dort vorzufinden ist. Anschließend werden Grundzüge des Komplexitätsdenkens vorgestellt und mit dem ordnenden und geordneten Prinzip der Grenze verknüpft. Darauf aufbauend werden Ansätze und Methodologien der Grenzforschung identifiziert, die als Wegbereiter der Komplexitätsperspektive und damit als Ausgangspunkte einer komplexitätsorientierten Grenzforschung gelten können.

Border Studies, Komplexität, Bordering Turn, Complexity Shift, Border Complexities, texturale Ontologie

La pensée complexe et la recherche sur les frontières

FR – Malgré l'intérêt accru pour la complexité des frontières, on ne trouve guère de références dans le débat scientifique sur ce que l'on entend exactement par frontières complexes ou une recherche sur les frontières orientée à la complexité. L'article aborde ce point et discute la relation prometteuse entre la pensée complexe et la recherche sur les frontières. Pour ce faire, nous exposerons ce qui est actuellement qualifié comme complexe dans la recherche sur les frontières et quelle notion de la complexité on y trouve. Ensuite, les grandes lignes de la pensée complexe sont présentées et mises en relation avec le principe ordonnateur et ordonné de la frontière. Sur cette base, nous identifions les approches et les méthodologies de la recherche sur les frontières qui peuvent être considérées comme des précurseurs de la perspective orientée à la complexité et donc comme des points de départ d'une recherche sur les frontières orientée à la complexité.

Recherche sur les frontières, complexité, bordering turn, complexity shift, border complexities, ontologie texturale

Complexity Thinking and Border Research

EN – Despite the increased discourse on the complexity of borders, there are hardly any references in the academic debate as to what exactly complex borders mean or complexity-oriented border research. This paper starts here and discusses the promising relationship between complexity thinking and border research. To this end, it explains what is currently qualified as complex in border research and what understanding of complexity can be found there. The core ideas of complexity thinking are then presented and linked to the ordering and ordered principle of the border. Building on this, border research approaches and methodologies are identified that can be considered enablers of the complexity perspective and, thus, as starting points for complexity-oriented border research.

Border Studies, Complexity, Bordering Turn, Complexity Shift, Border Complexities, Textural Ontology

1. Einleitung

Seit Mitte der 2010er Jahre setzt sich in der Grenzforschung zunehmend die Auffassung durch, dass Grenzen komplexe Phänomene seien (Gerst et al. 2018; Cooper/Tinning 2020; Brambilla 2021, 2023; Gerst/Krämer 2021; Scott 2021; Wille 2021; Wille et al. 2024; Wilson 2024). Laine (2022, 183) bestätigt diese Beobachtung und spricht von einem „strong academic consensus about the inherent complexity of the border concept.“ Die aufgekommene Komplexitätsorientierung wird an die Erwartung geknüpft ein tiefer gehendes Verständnis von Grenzen, d.h. differenzierte Einsichten in ihre Konstruktionsmechanismen und Funktionsweisen zu erlangen. Mit diesem Anliegen, das angesichts politischer Neuordnungen weltweit an Bedeutung gewonnen hat, sollen simplifizierende Sichtweisen auf Grenzen überwunden werden, die einen Grenzbegriff der Linie und der Schließung sowie die Idee eines territorialen Mosaiks separierter Nationalcontainer zu Grunde legen: „In an age of populism, neo-nationalism, new racisms, and black and white, dualistic thinking, the complexity approach is timelier than ever. It provides us with an alternative to the simplistic thought of nationalistic, state-centric thinking and populist rhetoric, reducing the idea of borders to be mere protective frontlines“ (Brambilla 2023, 14f.). Wichtige Impulse für die in Gang gesetzte Komplexitätsorientierung gingen von Initiativen aus, die sich mit dem Verhältnis von Komplexität und Grenzen ausdrücklich auseinandersetzen. Dazu zählt zum Beispiel die Konferenz „Komplexe Grenzen: Dimensionen – Dynamiken – Technologien“ (3.-4.11.2016, Viadrina Center B/ORDERS IN MOTION), in deren Nachgang das Schwerpunktheft „Komplexe Grenzen. Perspektiven aktueller Grenzforschung“ (Gerst et al. 2018) veröffentlicht wurde. Darin wird versucht „Grenzziehungen nicht als ein vereinfachtes und vereinfachendes Verhältnis, sondern als Produkt sowie Produzent einer komplexen Gemengelage“ (Gerst et al. 2018, 3) zu begreifen. Außerdem ist das vom UniGR-Center for Border Studies initiierte Projekt „Border Complexities“ (2019-2022) zu nennen, in dem Grenzen in ihrer Texturalität, Relationalität, Dynamik und Emergenz untersucht wurden (Wille et al. 2024). Trotz der verstärkten Beschäftigung mit der Komplexität von Grenzen, die ich an anderer Stelle als „complexity shift“ (Wille 2021, 2024) bezeichnet habe, und ihrer Untermauerung mit dem Zeitgeschehen finden sich in der wissenschaftlichen Diskussion kaum Hinweise darauf, was genau mit komplexen Grenzen oder komplexitätsorientierter Grenzforschung gemeint ist. Nur wenige Arbeiten setzen sich mit dem Komplexitätsdenken und seinen möglichen Impulsen für die Grenzforschung ausdrücklich auseinander (z.B. Gerst et al. 2018; Brambilla 2023; Wille 2024). Dieser Beitrag setzt hier an und diskutiert das vielversprechende Verhältnis von Komplexitätsdenken und Grenzforschung. Dafür wird zunächst dargelegt, was in der Grenzforschung aktuell als komplex qualifiziert wird und welches Komplexitätsverständnis dort vorzufinden ist. Anschließend werden Grundzüge des Komplexitätsdenkens vorgestellt und mit dem ordnenden und geordneten Prinzip der Grenze verknüpft. Darauf aufbauend werden Ansätze und Methodologien der Grenzforschung identifiziert, die als Wegbereiter der Komplexitätsperspektive und damit als Ausgangspunkte komplexitätsorientierter Grenzforschung gelten können. Letztere soll dabei für eine spezifische Untersuchungseinstellung stehen, die auf Komplexität bzw. emergente Un/Ordnungen vorbereitet ist und ein differenzierteres Verständnis als andere Herangehensweisen an Fragen der Grenze verspricht.

2. Komplexitätszuschreibungen in der aktuellen Grenzforschung

Zur Annäherung an das Verhältnis von Komplexität und Grenzen wird gefragt, was Forschende an Grenzen als komplex qualifizieren. Häufig wird komplexitätsorientiert argumentiert, wenn Grenzen als spezifische Konfigurationen betrachtet werden. Die Grenze wird dann als ein komplexes Gefüge politischer, kultureller, historischer u.a. Bedingungen beschrieben, das für eine singuläre Ausprägung steht. Die Berücksichtigung

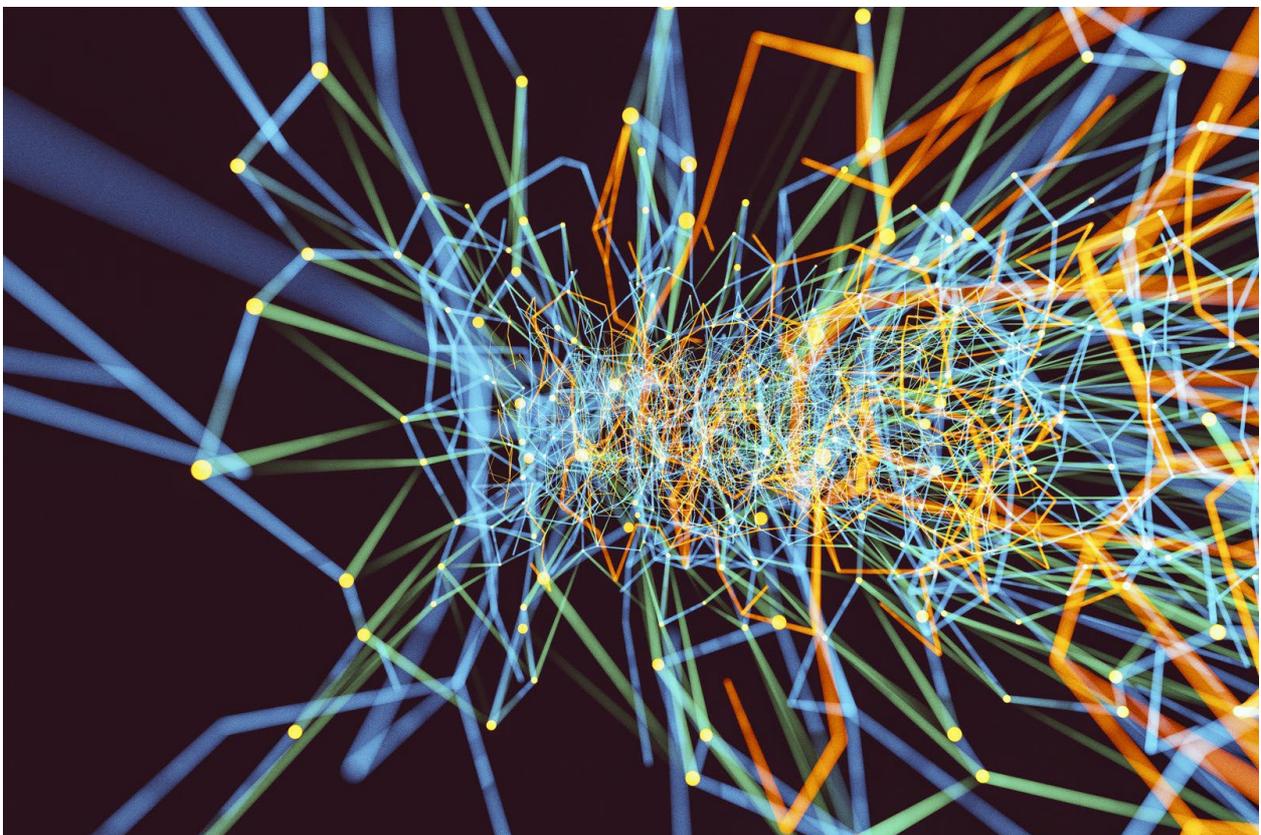
einer solchen „strong contextual determination of borders“ (Cooper/Tinning 2020, 2) helfe, einem simplifizierenden Verständnis vorzubeugen und Grenzen adäquat, präzise und in ihrem spezifischen Kontext zu verstehen (Gerst et al. 2018, 3). Komplexitätsorientiert wird auch argumentiert, wenn die Vielzahl der an Bordering-Prozessen beteiligten Elemente in den Blick gerät oder geraten soll. Bürkner (2017, 90) und Laine (2017, 6) sprechen in diesem Zusammenhang von einer „multilevel complexity of borders“ und bezeichnen damit neben den zahlreichen und unterschiedlichen gesellschaftlichen Schauplätzen, an denen sich Grenzen ereignen, die räumliche Diffundiertheit von Bordering-Prozessen. Auf Grundlage der „akteur*innenbezogenen Vielstimmigkeit der Grenze“ (Gerst et al. 2021, 17), ihrer sozialen und räumlichen Diffundiertheit wird schließlich auch der polysemische (Balibar 2002, 81) oder perspektivische (Brambilla 2015, 22) Charakter der Grenze betont. Damit sind die variablen und als komplex bezeichneten Konstellationen von Akteuren, Dimensionen und Formen der Grenze angesprochen, die in Bordering-Prozessen relevant (gemacht) werden – wenn auch nicht für jede:n in gleicher Weise (Wille et al. 2023). Auch hinsichtlich der verschiedenen Dimensionen, nach denen Grenzen analytisch aufgefächert werden, wird von Komplexität gesprochen (Bauder 2011; Gerst et al. 2018). Dabei interessiert Grenzforschende besonders oft die räumliche Dimension, die aufgrund der erwähnten Diffundiertheit der Grenze komplexer geworden zu sein scheint (Scott 2020, 9). Die sogenannte „multi-dimensional matrix of bordering“ (Konrad/Brunet-Jailly 2019, 5) wird außerdem auf unterschiedliche politisch-administrative Maßstabsebenen bezogen und ihr Zusammenspiel mitunter als (grenzüberschreitende) „multi-level governance“ diskutiert (Hooghe/Marks 2012; Ulrich/Scott 2021). Ferner ist festzustellen, dass einzelne der interessierenden Dimensionen selbst als komplexe Gebilde aufgefasst werden: So zum Beispiel Pötzsch (2021, 287), der für die technologische Dimension von Bordering-Prozessen zeigt, dass hier „Menschen und Maschinen Hand in Hand agieren“ und zu „komplexen soziotechnischen Netzwerken“ verschmelzen. Auch die zeitliche Dimension von Bordering-Prozessen wird als komplexes Raum-Zeit-Gefüge (Donnan et al. 2017; Leutloff-Grandits 2019) oder „complex temporality of borders“ (Little 2015) diskutiert.

Komplexitätsorientiert wird außerdem mit Blick auf einen relationalen Charakter der Grenze argumentiert. Hier werden die Beziehungen zwischen den sozial und räumlich verstreuten Akteuren, materiellen und symbolischen Formen oder zwischen den relevanten Dimensionen und Maßstabsebenen von Bordering-Prozessen angesprochen. Über den Fokus auf diese Beziehungen sollen Grenzen „als Gefüge eigendynamischer Verflechtungen“ (Gerst et al. 2018, 7) oder „complex relational spaces“ (Brambilla 2021, 12) bestehend aus vielzähligen Elementen in den Blick kommen. Die Relationalität der Grenze ist jedoch konzeptuell bisher wenig ausgearbeitet worden. Teilweise wird von einer inklusiven oder komplementären Relation gesprochen, wenn politische Visionen mit Alltagspraktiken oder Grenzrepräsentationen in einen Zusammenhang gebracht werden (Scott 2017, 16; Laine 2017, 14). Eine andere Spezifizierung nehmen Rajaram/Grundy-Warr (2007, xxvi) und Brambilla (2015, 29; 2021, 14) vor, die Beziehungen zwischen Bestandteilen der Grenze als spannungsreich und konfliktuell qualifizieren. Gerst et al. (2018, 3ff.) wiederum betonen den heuristischen Nutzen solcher Relationen: die Art der Beziehungen gebe Auskunft darüber, wie Grenzen funktionieren. Schließlich werden Bordering-Prozesse dort als komplex bezeichnet, wo kulturelle Ordnungen in Unordnung geraten bzw. hegemoniale Normen umstritten sind und sich alternative Existenzen entfalten: „Borders can be taken as either simplifying the world (dividing it into boxes) or making the world more complex (creating in-between spaces of encounter and hybridity)“ (Schimanski/Nyman 2021, 249). Damit werden Verflechtungen jenseits binärer Unterscheidungen adressiert, die Phänomene des Dazwischen oder Hybriden hervorbringen. Sie stehen im Wettstreit mit hegemonialen Ordnungen, erweisen sich als widerständig und erzeugen Komplexität: „complexity by giving contradiction“ (ebd., 244). Die Agonalität der Grenze wird hier als Kristallisationspunkt von Komplexifizierungen betrachtet, die alternative Ordnungen oder „alternative border futures“ (Brambilla, 2021, 16) hervorbringen (können).

Der Einblick in verschiedene Arbeiten hat gezeigt, dass die aktuelle Grenzforschung von unterschiedlichen Komplexitätsverständnissen und einer Pluralität dessen, was an Grenzen als komplex qualifiziert wird, geprägt ist. Außerdem scheint mitunter ein Alltagsverständnis von Komplexität verbreitet zu sein, das den Begriff vorschnell mit Kompliziertheit, Unübersichtlichkeit oder Unbestimmtheit gleichsetzt. Auf diese Tendenz (oder Gefahr) verweist auch Edgar Morin (2007, 6), wenn er festhält: „[C]omplexity [...] usually means confusion and uncertainty; the expression ‚it is complex‘ in fact expresses the difficulty of giving a definition or explanation“. Zur Überwindung eines solchen Alltagsverständnisses und systematischen Annäherung an „the way [borders] are woven together“ (Brambilla 2023, 2) werden im Folgenden Grundzüge des Komplexitätsdenkens erläutert und auf Bordering-Prozesse bezogen.

3. Komplexitätsdenken und Border Complexities

Komplexitätstheoretiker geben eine hilfreiche Orientierung, wenn sie zunächst zwischen komplizierten Gefügen einerseits unterscheiden, die aus einer Vielzahl von Elementen bestehen und in regelhafter Weise funktionieren und komplexen Gefügen andererseits. Letztere bestehen zwar ebenfalls aus vielzähligen Elementen, aber ihre Funktionsweise verändert sich in der Zeit und sei nicht vorhersehbar (Cilliers 1998, 3; Morin 2007, 6; Nowotny 2005, 15). Komplexe Gefüge bringen, so Nowotny (2005, 15), Ordnungen oder Muster ‚aus sich heraus‘ hervor, die volatil und nur schwer zu fassen sind. Solche eigendynamischen Gefüge stehen im Zentrum der Komplexitätsforschung, die ihre kontingenten Logiken, emergenten Merkmale und die daraus resultierenden Wirksamkeiten untersucht. Dieses Forschungsinteresse hat sich in den 1980er Jahren in Folge der gesteigerten Computer-Rechenleistungen und der Chaos-Theorien entwickelt und steht für einen „shift towards understanding the properties of interaction of systems as more than the sum of their parts [and] the idea of a science of holistic emergent order“ (Thrift 1999, 33). Komplexitätstheorien, die also Beziehungen und emergierende Ordnungen adressieren, haben sich zunächst im technisch-naturwissenschaftlichen Feld etabliert und fanden daraufhin Eingang in die Sozial- und Kulturwissenschaften (ebd.; Nowotny 2005; Urry 2005a). Diese Entwicklung ist dem gesteigerten Interesse an Mustern und Dynamiken sozialer Un/Ordnungen geschuldet, die mit dem Aufkommen von Biga Data auch als social physics diskutiert wurden. In den Sozialwissenschaften wurde entsprechend ein „complexity turn“ (Urry 2005a, 1f.) ausgerufen als unter dem Eindruck der Globalisierungsdebatte in den 1990er Jahren verstärkt sogenannte „21st-century social physics“ (Urry 2005b, 235) thematisiert wurden, zu denen bspw. auch die Arbeiten von Anthony Giddens, David Harvey, Zygmunt Baumann oder Manuel Castells zählen. Dabei hat sich keine bestimmte Komplexitätstheorie als Masterreferenz etabliert, vielmehr ist ein multiparadigmatisches Feld des Komplexitätsdenkens entstanden, das sich in verschiedene Strömungen ausdifferenziert (weiterführend z.B. Manson und O’Sullivan 2006, 678; Cilliers 2016, 141) und verstehen will, „how there is always order and disorder within physical and social phenomena“ (Urry 2005b, 238).



Border Complexities (Symbolbild), Abb. 1
Quelle: © gremlin – istockphoto.com

Komplexität lässt sich nicht als eine ontologische Eigenschaft der jeweils betrachteten Gefüge bestimmen; für Komplexität stehen vielmehr die emergenten Ordnungen, die über das kontingente Zusammenspiel der Elemente, aus denen sich ein Gefüge zusammensetzt, entstehen (Cilliers 1998, 4f.). Mit Blick auf die Grenze bedeutet dies zu fragen, wie Un/Ordnungen aus dem unberechenbaren Zusammenspiel der vielzähligen Elemente von Bordering-Prozessen hervorgehen und wie sie sozial wirksam werden bzw. sich räumlich formen. Diese Verknüpfung von Bordering-Prozessen mit dem Komplexitätsdenken soll die Annahme, Grenzen seien komplex, keineswegs unhinterfragt fortschreiben. Vielmehr soll ein Konzept vorgeschlagen werden, das eine komplexitätssensible Untersuchungsperspektive auf Grenzen erlaubt und einen in der Grenzfor- schung bisher vernachlässigten Fokus setzt: Border Complexities soll für ein von den Komplexitätstheorien inspiriertes Konzept stehen, das (a) Grenzen als relationale Gefüge auffasst, (b) auf das eigendynamische und unberechenbare Zusammenwirken ihrer Elemente und (c) auf dessen emergente Effekte der Un/Ordnung fokussiert. Damit schließt Border Complexities an die Idee der Grenze als Prozess oder (Re-)Produktion an, nimmt methodologisch eine Introspektion der Grenze vor und geht analytisch weiter als nur danach zu fragen, welche Dimensionen in Bordering-Prozessen eine Rolle spielen oder inwiefern sich die beteiligten Elemente territorial, akteursbezogen oder skalar verteilen. Denn Bordering-Prozesse, die als komplex ange- nommen werden, lassen sich nicht – wie in der aktuellen Grenzforschung verbreitet – über die Vielzahl und Unterschiedlichkeit der beteiligten Elemente und ihre (räumliche) Diffundiertheit erklären. Border Complexities adressiert vielmehr das emergente Moment, das dort manifest wird, wo das Gefüge der an Bordering-Prozessen beteiligten Elemente lediglich Voraussetzung dafür ist, um ihre wechselseitig-dynamischen Be- ziehungen – als ein für emergierende Un/Ordnungen wirksames Zusammenwirken – sichtbar zu machen. Border Complexities folgt der Bedeutung von *complexus* (lat.) somit in einer doppelten Weise: Zum einen adressiert das Konzept das „what is woven together“ (Morin 2007, 6), zum anderen adressiert es die wech- selseitigen Beziehungen der Geschehenselemente und die daraus hervorgehenden B/Orderings¹. Die Her- ausforderung für die Forschung besteht dann darin, die Grenze ‚als Ganzes‘, d.h. als relationales Gefüge, sowie die Elemente, aus denen es sich zusammensetzt, gleichermaßen im Blick zu behalten und dabei auf das nur schwer zu greifende Verhältnis dieser beiden ‚Ebenen‘, in dem sich emergierende Un/Ordnung ent- falten, zu fokussieren: „Complexity requires that one tries to comprehend the relations between the whole and the parts. The knowledge of the parts is not enough, the knowledge of the whole as a whole is not enough, if one ignores its parts“ (ebd., 10).

Border Complexities adressiert also die dynamischen Beziehungen gefügeartig verfasster Grenzen und die daraus hervorgehenden Un/Ordnungen, die wiederum als Borderings wirksam werden. Für diese theore- tisch-konzeptionelle Perspektive kann an rezente Entwicklungen der Grenzforschung angeknüpft werden, die versuchen Bordering-Prozesse differenzierter zu denken, die Idee von Grenze als Gefüge auszubuchsta- bieren und Wege zu zeigen, wie Grenzen von innen heraus verstanden werden können. Sie sollen als Aus- gangspunkte einer komplexitätsorientierten Grenzforschung stehen und werden im Folgenden vorgestellt.

4. Ausgangspunkte komplexitätsorientierter Grenzforschung

Grundlegend für eine komplexitätsorientierte Grenzforschung ist die vollzogene Rezeption der *cultural turns* (Bachmann-Medick 2007), für die in der Grenzforschung der *bordering turn* steht. Er bezeichnet die Über- windung der Idee von Grenze als gegebener und fixer Gegenstand zugunsten der Auffassung von Grenze als soziale (Re-)Produktion, die in ihrer Historizität, Geordnetheit und Un/Ordnungsleistung veränderbar ist (Wille 2021). Für diese epistemologische Wende prägend waren unter anderem Arbeiten von Henk van Houtum und Kolleg:innen, die den Zusammenhang zwischen Grenzpraktiken (*bordering*), symbolischen Grenzziehungen (*othering*), Ordnungsleistungen (*ordering*) und Raumproduktionen (*space*) ausgearbeitet haben (van Houtum/van Naerssen 2002; van Houtum et al. 2005). Mit der Überführung der Grenze (*border*) in eine soziale (Re-)Produktion (*bordering*) hat sich eine prozessorientierte Perspektive auf Grenzen durch-

¹ Mit B/Ordering wird in diesem Beitrag der oben genannte Zusammenhang zwischen Ordnungen (*orders*) und ihren Wirkmächtigkeiten als Grenz(ziehung)en (*border(ing)s*) wiedergegeben.

gesetzt, die im Schnittfeld der beteiligten Disziplinen unterschiedliche Aneignungen und Umsetzungen erfahren hat. Diese sind zum Teil als Weiterentwicklungen des Bordering-Konzepts zu betrachten und haben den Weg für die aufgekommene Komplexitätsorientierung in der Grenzforschung geebnet. Sie werden im Folgenden als Ausgangspunkte einer Grenzforschung vorgestellt, die Relationen, Emergenzen und Un/Ordnungsformationen auf- und nachspüren kann.

4.1 Dimensionen der Grenze

Zu diesen Entwicklungen zählt die schon erwähnte Differenzierung von Bordering-Prozessen nach verschiedenen Dimensionen. Sie stehen für analytische Unterscheidungen bzw. Fokussierungen auf bestimmte Analyseaspekte von Grenzen. So interessiert zum Beispiel häufig die räumliche Dimension von Bordering-Prozessen, die auf symbolische Raumproduktionen, relationale Raumkonstellationen oder Fragen der politischen Kooperation und (grenzüberschreitenden) Raumentwicklung abhebt (Wille 2012, 2015; Caesar/Evrard 2020). Weiter ist die zeitliche Dimension zu nennen, die sich nicht nur in historischen Betrachtungen erschöpft, sondern auch Verflechtungen unterschiedlicher Zeitlichkeiten (temporalities) einschließt (Leutloff-Grandits 2021). Daneben kann eine materielle Dimension unterschieden werden, die Grenzmaterialitäten (Vallet 2014) und in jüngster Zeit vermehrt die Rolle von Tieren, Pflanzen, Viren etc. in einer „more-than-human perspective“ (Ozguc/Burridge 2023) adressiert. Damit verknüpft ist die technologische Dimension von Bordering-Prozessen (Pötzsch 2021; Amoore 2024), die digitale und automatisierte Kontrollpraktiken nicht nur als materielle Infrastrukturen in den Blick nimmt, sondern auch die körperliche Dimension unter (bio)machtkritischen Gesichtspunkten betont (Amoore 2006). Daran schließt die multivalente Dimension von Bordering-Prozessen an, die nach den Ungleichheiten von Grenzsubjekten und den dafür wirkmächtigen Ordnungen fragt (Wille et al. 2023). Die exemplarisch skizzierte Dimensionalisierung spiegelt ein differenziertes Nachdenken und eine Operationalisierung von Bordering-Prozessen wider, die allerdings tatsächlich nur Ausgangspunkte für eine komplexitätsorientierte Grenzforschung bieten. Denn eine analytische Zergliederung der Grenze nach Dimensionen verbleibt zwangsläufig auf der Ebene der Vielheit der an Bordering-Prozessen beteiligten Dimensionen und gibt keine Auskunft über ihr Zusammenspiel, aus denen B/Orderings hervorgehen können. Jedoch können einzelne der unterschiedenen Dimensionen in ihren konstitutiven Elementen und deren Beziehungen untereinander betrachtet und so einer komplexitätssensiblen Analyse unterzogen werden. Dies setzt allerdings ein texturales Verständnis von Grenze voraus.

4.2 Texturale Ontologie der Grenze

Für eine komplexitätsorientierte Grenzforschung erweist sich die vollzogene Texturalisierung der Grenze als hilfreich, die sich in wenigen Forschungsansätzen widerspiegelt. Texturalisierung steht für das rezente Aufkommen von Ansätzen der Grenzforschung, die Bordering-Prozesse umfassender denken: in der Gesamtheit der für sie relevanten Praktiken, Dimensionen, Akteure und Formen sowie im Zusammenspiel derselben in Raum und Zeit. Sie bauen auf der schon erwähnten relationalen Idee auf, die über die Auffassung von Grenze als überschaubarer Prozess, der sich nur auf bestimmte Orte, Skalen oder soziale Felder beschränkt (Bürkner 2017, 91), hinausgeht. Das relationale Denken überführt die Grenze vielmehr in eine transterritorial, transtemporal und transskalar diffundierte Textur, die aus einer Vielzahl von verstreuten Praktiken mit den sie konstituierenden Dimensionen, Akteuren und Formen besteht und die von Beziehungen zwischen ihnen zusammengehalten wird. Einer solchen texturalen Grenzontologie folgt zum Beispiel die ethnografische Grenzregimeanalyse (Transit Migration Forschungsgruppe 2007), die versucht die Grenze „als ein Gefüge aus einer Vielzahl von Akteur*innen, Institutionen und anderen menschlichen und nichtmenschlichen Faktoren und Praktiken zu betrachten, ohne die verschiedenen Interessen und Rationalitäten dieser Kräfte zu einer simplen linearen Logik oder einer versteckten Agenda zu vereinfachen“ (Hess/Schmidt-Sembdner 2021, 201). Daneben ist der Ansatz borderscapes zu nennen, der im Zuge des Forschungsprojekts „EUBORDERSCAPES (2012-2016) (Euborderscapes 2016) entwickelt wurde und den vor allem Chiara Brambilla (2015) konzeptionell fundiert hat. Er baut auf den „Scapes of Globalization“ von Arjun Appadurai (1996) auf und fasst Grenzen als „space[s] of negotiating actors, experiences, and representations articu-

lated at the intersection of competing and even conflicting tensions” (Brambilla 2015, 29). Der hier gebrauchte – und von Grenzforschenden oft missverstandene – Raumbegriff beschreibt die Grenze als Textur, die auch als relationale, diffundierte, episodische, perspektivische und umkämpfte Formation ihrer Elemente umschrieben werden kann (Wille im Erscheinen). Außerdem reiht sich der Ansatz bordertextures in die Ausgangspunkte komplexitätsorientierter Grenzforschung ein, der sein Grenzverständnis bereits im Namen anzeigt. Der Ansatz wurde von der gleichnamigen Arbeitsgruppe des UniGR-Center for Border Studies entwickelt, die Grenze als eine dynamische Textur fasst, die aus Tätigkeiten, Diskursen, Objekten, Körpern und Wissen geknüpft ist, welche in ihrem Zusammenspiel un/ordnungsstiftende Effekte und damit Grenzen hervorbringen oder anfechten (Weier et al. 2018). Neben der ethnografischen Analyse von alltagskulturellen Verwobenheiten mit der Grenze erlaubt der Ansatz, „die vielzähligen Beziehungen zwischen Grenzdiskursen und ästhetischen, künstlerischen Aushandlungen der Grenze neu zu knüpfen und weiterzuschreiben“ (Fellner 2020, 58). Schließlich ist der Vorschlag zu nennen, Bordering-Prozesse mit Hilfe des Assemblage-Konzepts empirisch zugänglich zu machen. Dafür fasst Christophe Sohn (2016, 188) die Grenze mit Gilles Deleuze und Félix Guattari (1987) als „a heterogeneous and open-ended grouping of elements that do not form a coherent whole“. Diese Konzeption hilft die texturale Grenzontologie komplexitätsorientiert zu problematisieren und die relationalen Konstellationen der Elemente von Bordering-Prozessen als fortlaufend im Werden begriffen, dynamisch-veränderbar und als – zu einer bestimmten Zeit und/oder in einem bestimmten Kontext – spezifische sozial-räumliche Formationen zu denken. Außerdem adressiert das „assemblage thinking“ die emergenten Eigenschaften texturaler Grenzen, welche sich nicht an ihren konstitutiven Elementen ablesen lassen, sondern aus ihrem Zusammenspiel hervorgehen. Die genannten Ansätze, die versuchen die Grenze als ein (komplexes) Gefüge zu beschreiben, fordern zwangsläufig methodologische Zugänge ein, die solche Gefüge empirisch ‚aufschließen‘ können – oder genauer formuliert: sie fordern Beobachtungspositionen ein, die im Geschehen der Grenze angesiedelt sind und so Grenz-Innenansichten ermöglichen. Die rezente Grenzforschung bietet entsprechende Methodologien, wie im Folgenden zu sehen sein wird.

4.3 Innenansichten der Grenze

Einen weiteren Ausgangspunkt für komplexitätsorientierte Grenzforschung bieten Beobachtungspositionen, die Grenzen von innen heraus verstehen wollen. Die verstärkte Einnahme solcher Beobachter:innenstandpunkte beruht auf der Kritik, dass die Grenze nur in verkürzter Weise erschlossen werden kann, wenn Untersuchungen von außen an seiende Grenzen anschließen – oder in Brambillas Worten (2015, 17): „problematize the border not as a taken-for-granted entity, but as a site of investigation“. Diese methodologische Einstellung, die das in den „geopolitical border studies“ und „cross-border studies“ verbreitete Auf-die-Grenze-blicken und Über-die-Grenze-blicken zurückstellt, setzt Bordering-Prozesse und die jeweils interessierenden Grenz(ziehung)en in eins. Solche Grenz-Innenansichten, die mit Gerst/Krämer (2021) als In-die-Grenze-blicken und Wie-eine-Grenze-blicken bezeichnet werden können, legen nicht nur den Blick auf die beteiligten Elemente, die ‚Binnenstrukturen‘ und Dynamiken von Bordering-Prozessen frei, sondern machen – im Sinne der „critical border studies“ und „cultural border studies“ – emergente Ordnungen und ihre Wirkmächtigkeiten auch dort sichtbar, wo sie sonst im Verborgenen bleiben. Anknüpfungspunkte dafür bieten Methodologien wie z.B. *borderness* (Green 2012), *border as method* (Mezzadra/Neilson 2013), *migration as a prism* (Hess 2018), *bordertexturing* (Weier et al. 2018) oder *Grenzpraxeologie* (Connor 2023; Gerst/Krämer 2017). Sie schreiben sich in eine texturale Ontologie der Grenze ein, die sie aus einer Innenansicht heraus empirisch ‚aufschließen‘ wollen.

Dieses Anliegen wirft die forschungspraktische Frage auf, welche Elemente und Beziehungen für textural verfasste Grenzen konstitutiv sind und folglich in komplexitätsorientierten Grenz-Innenansichten in den Blick geraten können oder sollten. Denn den Komplexitätstheorien folgend setzen sich komplexe Gefüge nicht aus einer zufälligen Versammlung von Elementen zusammen, sondern aus Elementen, die für die Merkmale und Effekte des Gefüges bedeutsam sind. Diese Bedeutung ist den Elementen, wie Cilliers (1998, 11) erläutert, nicht eingeschrieben, sondern entsteht im kontingenten Zusammenspiel der Elemente: „[T]he elements of the system have no representational meaning by themselves, but only in terms of patterns of relationships with many other elements“. Textural verfasste Grenzen können der Analyse demnach nicht

vorgängig bestimmt werden, sondern müssen über eine explorative Erkundung ihrer Beziehungen als komplexe Texturen erarbeitet werden, bei der sich anfänglich vermeintlich unbedeutende Elemente als durchaus bedeutend herausstellen können – oder umgekehrt. Oder in Scotts (2020, 10) Worten: „[B]orders demand an investigative piecing together of the many elements that explain their significance“. Solche Erkundungen – welche die Technik des Texturierens (Wille 2021, 115) bezeichnet – sind als tastende und azentrische Suchbewegungen entlang von Beziehungen nach relevanten Elementen für emergente Un/Ordnungen zu verstehen, d.h. sie folgen jenen wechselseitigen Beziehungen, die texturale Grenzen bzw. Border Complexities konstituieren. Solche Beziehungen äußern sich zum Beispiel in „Verbindungs- und Relationierungslogiken“ (Gerst/Krämer 2021, 131) zwischen Praktiken, Diskursen, Wissen, Tätigkeiten, Körpern und Objekten und zeigen an, inwiefern sie für emergente Un/Ordnungen bedeutsam sind. Ihre Bedeutung leitet sich aber nicht aus Beziehungen ab, auf die Grenzforschende mehr oder weniger zufällig stoßen. Solche Beziehungen sollten von einer empirischen Relevanz gekennzeichnet sein, welche die in Beziehung stehenden Elemente in ihrem Zusammenspiel für B/Orderings erlangen – d.h. die zu identifizierenden Beziehungen sollten von einer tatsächlichen Grenzhaftigkeit gekennzeichnet sein. Als grenzhafte Relationen können mit Sarah Green (2012, 580) solche Beziehungen bezeichnet werden, die einzelne Elemente zu tatsächlichen Geschehenselemente machen „[in] the way borders are [...] generated by [...] the classification system that distinguish (or fails to distinguish) people, places and things in one way rather than another.“

5. Schluss

Mit dem Anliegen die aufgekommene Komplexitätsorientierung präziser zu fassen und diskussionsfähig zu machen, wurde in diesem Beitrag das vielversprechende Verhältnis von Komplexitätsdenken und Grenzforschung näher bestimmt. Der einleitende Überblick zu aktuellen Komplexitätszuschreibungen hat gezeigt, dass die Grenzforschung unterschiedliche Aspekte in, an und um Grenzen als komplex qualifiziert und von einem diffusen Komplexitätsverständnis geprägt ist. So wird häufig die Singularität, Multiplizität, Multidimensionalität, Multivalenz, Relationalität, Agonalität oder Diffundiertheit von Grenzen als komplex bezeichnet, auch wenn es sich mitunter lediglich um Diagnosen der analytischen Kompliziertheit oder Vielheit handelt. Um den alltagssprachlichen und teilweise inflationären Gebrauch des Komplexitätsbegriffs aufzulösen, wurden weiter Grundzüge des Komplexitätsdenkens vorgestellt. Sie verweisen auf ein Interesse an materiellen oder sozialen Gefügen und ihren emergenten Eigenschaften, wobei die Auffassung leitend ist, dass das Ganze mehr sei als die Summe seiner konstitutiven Bestandteile. Aus diesem Grund spielen in der Komplexitätsforschung die Momente der Interaktion und Emergenz eine wichtige Rolle. Sie zeigen den Fokus auf die wechselseitigen Beziehungen der Elemente, aus denen sich Gefüge zusammensetzen, und die aus ihrem Zusammenspiel hervorgehenden Eigenschaften an. Dabei interessiert Forschende, wie die beteiligten Elemente im Zusammenspiel welche Muster bzw. Ordnungen hervorbringen, die dann für die komplexen Eigenschaften der Gefüge stehen.

Die Idee der emergenten Ordnungen erweist sich im Lichte des bordering turn anschlussfähig an das ordnende und geordnete Prinzip der Grenze, genauso wie sich die progressive Grenzforschung verstärkt mit der Idee gefügeartiger und relational zusammengehaltener Grenzen auseinandersetzt. Vor diesem Hintergrund wurde Border Complexities als ein Konzept vorgeschlagen, das Grenzen nicht a priori für komplex erklärt, sondern eine am Komplexitätsdenken orientierte Perspektive auf Grenzen bietet. Es weist den Weg hin zu einer komplexitätsorientierten Grenzforschung, deren Ausgangspunkte in rezenten Ansätzen und Methodologien angelegt sind. Dazu zählen etwa jene, die einer texturalen Ontologie der Grenze folgen und diese als transterritoriale, transskalare oder transtemporale Textur fassen, die aus miteinander in Beziehung stehenden polymorphen Elementen besteht. Genauso erweisen sich solche Methodologien als geeignete Ausgangspunkte, die auf Grenz-Innenansichten abzielen. Sie privilegieren die Beziehungen zwischen den an Bordering-Prozessen beteiligten Elementen und verorten die wissenschaftliche Beobachtung im performativen Zusammenspiel der Geschehenselemente. Denn die Beobachtung im empirischen Geschehen vermag das komplexe Zusammenspiel und die sich hier entfaltenden Ordnungen, die als Borderings wirkmächtig werden, aufzudecken. Der genuine Anspruch komplexitätsorientierter Forschung, die an Bordering-Prozessen beteiligten Elemente nicht – wie noch weitgehend praktiziert – in ihrer Vielheit, Polymorphie oder Diffundiertheit zu identifizieren und mehr oder weniger isoliert voneinander zu behandeln, sondern in ihrem

eigendynamischen Zusammenwirken als Texturen mit emergenten Effekten empirisch zu begreifen, konfrontiert die Grenzforschung noch mit einigen offenen Fragen seiner praktischen Umsetzung. Erste Hinweise darauf, wie sich Forschende in der Grenze – d.h. in ihrem komplexen und performativen Geschehen – angeleitet vom Kriterium der Grenzhaftigkeit texturierend bewegen können, wurden zwar gegeben. Dennoch gilt es die vorgestellten Überlegungen weiterzuführen und empirisch zu erproben, wofür ethnografische Techniken oder andere qualitative Zugänge zu Border Complexities gewinnbringend sein können (Brambilla 2023; Connor 2024; Gerst 2024).

LITERATURVERZEICHNIS

- Amoore, Louise. 2024. The deep border. *Political Geography* 109, Nr. 102547: 1–9. [doi:10.1016/j.polgeo.2021.102547](https://doi.org/10.1016/j.polgeo.2021.102547).
- Amoore, Louise. 2006. Biometric borders: Governing mobilities in the war on terror. *Political Geography* 25, Nr. 3: 336–51. [doi:10.1016/j.polgeo.2006.02.001](https://doi.org/10.1016/j.polgeo.2006.02.001).
- Appadurai, Arjun. 1996. *Modernity at Large. Cultural Dimensions of Globalization*, Minneapolis Minn: University of Minnesota Press.
- Bachmann-Medick, Doris. 2007 [2006]. *Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbeck: Rowohlt.
- Balibar, Etienne. 2002. *Politics and the Other Scene*, London/New York: Verso.
- Bauder, Harald. 2011. Toward a Critical Geography of the Border: Engaging the Dialectic of Practice and Meaning. *Annals of the Association of American Geographers* 101, Nr. 5: 1126–1139. [doi:10.1080/00045608.2011.577356](https://doi.org/10.1080/00045608.2011.577356).
- Brambilla, Chiara. 2023. Rethinking Borders Through a Complexity Lens: Complex Textures Towards a Politics of Hope. *Journal of Borderlands Studies*, erst online: 1–20. [doi:10.1080/08865655.2023.2289112](https://doi.org/10.1080/08865655.2023.2289112).
- Brambilla, Chiara. 2021. Revisiting ‘bordering, ordering and othering’: an invitation to ‘migrate’ towards a politics of hope. *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 112, Nr. 1: 11–17. [doi:10.1111/tesg.12424](https://doi.org/10.1111/tesg.12424).
- Brambilla, Chiara. 2015. Exploring the Critical Potential of the Borderscapes Concept. *Geopolitics* 20, Nr. 1: 14–34. [doi:10.1080/14650045.2014.884561](https://doi.org/10.1080/14650045.2014.884561).
- Bürkner, Hans-Joachim. 2017. Bordering, Borderscapes, Imaginaries: From Constructivist to Post-Structural Perspectives. *Advances in European Borderlands Studies*, hrsg. Opilowska, Elzbieta, Zbigniew Kurcz and, Jochen Roose, 85–107. Baden-Baden: Nomos.
- Caesar, Beate und Estelle Evrard. 2020. Planungskulturelle Vielfalt in Grenzräumen – Theoretische und methodische Ansätze zur grenzüberschreitenden Raumplanung. *Geographien der Grenzen. Räume – Ordnungen – Verflechtungen*, hrsg. Weber, Florian, Christian Wille, Beate Caesar und Julian Holstegge, Julian, 95–116, Wiesbaden: Springer VS.
- Cilliers, Paul. 2016. Complexity, deconstruction and relativism. Critical Complexity. *Collected Essays*, hrsg. Preiser, Rika, 139–152, Berlin/Boston: De Gruyter.
- Cilliers, Paul. 1998. *Complexity and postmodernism. Understanding complex systems*, London/New York: Routledge.
- Connor, Ulla. 2024. Situated Bordering: Developing Border Complexities from a Praxeological Research Perspective. *Border Complexities and Logics of Dis/Order*, hrsg. Wille, Christian, Carolin Leutloff-Grandits, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner, 107–129. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783748922292-107](https://doi.org/10.5771/9783748922292-107).
- Connor, Ulla. 2023. *Territoriale Grenzen als Praxis. Zur Erfindung der Grenzregion in grenzüberschreitender Kartografie*, Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845297781](https://doi.org/10.5771/9783845297781).
- Cooper, Anthony und Søren Tinning. 2020. Introduction. *Debating and Defining Borders. Philosophical and Theoretical Perspectives*, hrsg. Cooper, Anthony and, Søren Tinning, 1–13. London: Routledge.
- Deleuze, Gilles und Felix Guattari. 1987. *A Thousand Plateaus: Capitalism and Schizophrenia*, Minneapolis MN: University of Minnesota Press.

- Donnan, Hastings, Madeleine Hurd und Carolin Leutloff-Grandits (Hrsg.). 2017. *Migrating Borders and Moving Times: Temporality and the Crossing of Borders in Europe*, Manchester: Manchester University Press.
- Euborderscapes. 2016. EUBORDERSCAPES – Bordering, Political Landscapes and Social Arenas: Potentials and Challenges of Evolving Border Concepts in a post-Cold War World, Large-Scale Integrating Project FP7-SSH-2011-1-290775. Final Report WP1.
- Fellner, Astrid M. 2020. „Grenzen der Gastfreundschaft“: Kulturelle Praktiken und performative Aushandlungen von Grenzen in transozeanischen Fluchträumen. *Flucht – Grenze – Integration. Beiträge zum Phänomen der Deplatzierung*, hrsg. Heimböckel, Dieter, Nathalie Roelens und Christian Wille, 49–66. Bielefeld: transcript.
- Gerst, Dominik. 2024. Seeing Like a Complex Border: On the Methodology of Complexity-Oriented Border Research. *Border Complexities and Logics of Dis/Order*, hrsg. Wille, Christian, Carolin Leutloff-Grandits, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner, 83–106. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783748922292-83](https://doi.org/10.5771/9783748922292-83).
- Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer. 2021. Einleitung. *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 9–25. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845295305-9](https://doi.org/10.5771/9783845295305-9).
- Gerst, Dominik, Maria Klessmann, Hannes Krämer, Mitja Sienknecht und Peter Ulrich. 2018. Komplexe Grenzen. Aktuelle Perspektiven der Grenzforschung. *Berliner Debatte Initial* 29, Nr. 1: 3–11.
- Gerst, Dominik und Hannes Krämer. 2021. Methodologie der Grenzforschung. *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 121–140. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845295305-121](https://doi.org/10.5771/9783845295305-121).
- Gerst, Dominik und Hannes Krämer. 2017. Methodologische Prinzipien einer allgemeinen Grenzsoziologie. *Geschlossene Gesellschaften. Verhandlungen des 38. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Bamberg 2016*, hrsg. Lessenich, Stephan, 1–10, online: https://publikationen.sozio-logie.de/index.php/kongressband_2016 (15/03/2023).
- Green, Sarah. 2012. A Sense of Border. *A Companion to Border Studies*, hrsg. Wilson, Thomas M., and Hastings, 573–592. Malden: Wiley-Blackwell.
- Hess, Sabine. 2018. Border as Conflict Zone. Critical Approaches on the Border and Migration Nexus. *Migration. Changing Concepts, Critical Approaches*, hrsg. Bachmann-Medick, Doris und Jens Kugele, 83–99, Berlin/Boston: de Gruyter.
- Hess, Sabine und Matthias Schmidt-Sembdner. 2021. Grenze als Konfliktzone – Perspektiven der Grenzregimeforschung. *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann, and Hannes Krämer, 190–205. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845295305-190](https://doi.org/10.5771/9783845295305-190).
- Hooghe, Liesbet und Gary Marks. 2012. Types of multi-level governance. *Handbook on multi-level governance*, hrsg. Enderlein, Henrik, Sonja Walti und Michael Cheltenham Zürn, 17–31, Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Houtum van, Henk, Olivier Kramsch und Wolfgang Zierhofer. 2005. *B/ordering Space*. Aldershot: Ashgate.
- Houtum van, Henk und Ton van Naerssen. 2002. Bordering, ordering and othering. *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 93, Nr. 2, 125–136.
- Konrad, Victor und Emmanuel Brunet-Jailly. 2019. Approaching borders, creating borderland spaces, and exploring the evolving borders between Canada and the United States. *The Canadian Geographer* 63, Nr. 1: 4–10.
- Laine, Jussi. 2022. Epilogue. Borderland resilience: thriving in adversity? *Borderlands Resilience: Transitions, Adaptations and Resistance at Borders*, hrsg. Andersen Jagetic und Eeva-Kaisa Prokkola, 182–192. London: Routledge.
- Laine, Jussi. 2017. Understanding borders under contemporary globalization. *Annales Scientia Politica* 6, Nr. 2: 5–18.
- Leutloff-Grandits, Carolin. 2021. Die zeitlichen Dimensionen von Grenzen und Grenzüberquerungen. *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann, and Hannes Krämer, 419–435. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845295305-419](https://doi.org/10.5771/9783845295305-419).

- Leutloff-Grandits, Carolin. 2019. Temporalities of refugee experience in Germany: Diversification of asylum rights and proliferation of internal boundaries. *Archivio Antropologico Mediterraneo* 21, Nr. 2, 1–17. doi:10.4000/aam.2432.
- Little, Adrian. 2015. The complex temporality of borders: contingency and normativity. *European Journal of Political Theory* 14, Nr. 4: 429–447. doi:10.1177/1474885115584831.
- Manson, Steven und David O’Sullivan. 2006. Complexity theory in the study of space and place. *Environment and Planning A* 38: 677–692. doi:10.1068/a37100.
- Mezzadra, Sandro und Brett Neilson. 2013. *Border as Method, or, the Multiplication of Labor*. Durham/London: Duke University Press.
- Morin, Edgar. 2007. Restricted complexity, general complexity. *Worldviews, Sciences and Us – Philosophy and Complexity*, hrsg. Gershenson, Carlos, Diederik Aerts und Bruce Edmonds, 5–29. Singapore: World Scientific Publishing.
- Nowotny, Helga. 2005. The Increase of Complexity and its Reduction. Emergent Interfaces between Natural Sciences, Humanities and Social Sciences. *Theory, Culture & Society* 22, Nr. 5: 15–31. doi:10.1177/0263276405057189.
- Ozguç, Umut und Andrew Burrige. 2023. More-Than-Human Borders: A New Research Agenda for Posthuman Conversations in Border Studies. *Geopolitics* 28, Nr. 2: 471–489. doi:10.1080/14650045.2023.2169879.
- Pötzsch, Holger. 2021. Grenzen und Technologie. *Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 283–296. Baden-Baden: Nomos. doi:10.5771/9783845295305-283.
- Rajaram, Prem Kumar und Carl Grundy-Warr. 2007. *Borderscapes. Hidden Geographies and Politics at Territory’s Edge*. Minneapolis/London: University of Minnesota Press.
- Schimanski, Johan und Jopi Nyman. 2021. Epilogue: border images and narratives: paradoxes, spheres, aesthetics. *Border images, border narratives: The political aesthetics of boundaries and crossings*, hrsg. Schimanski, Johan und Jopi Nyman, 242–251. Manchester: Manchester University Press.
- Scott, James. 2021. Bordering, ordering and everyday cognitive geographies. *Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie* 112, Nr. 1, 26–33. doi:10.1111/tesg.12464.
- Scott, James. 2020. Introduction to “A Research Agenda for Border Studies”. *A Research Agenda for Border Studies*, hrsg. Scott, James, 3–24, Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Scott, James. 2017. Globalisation and the Study of Borders. *Cross-Border Review. Yearbook 2017*, hrsg. Scott, James, 5–28, Budapest: CESCI.
- Sohn, Christophe. 2016. Navigating borders’ multiplicity: the critical potential of assemblage. *Area* 48, Nr. 2: 183–189.
- Thrift, Nigel. 1999. The Place of Complexity. *Theory, Culture & Society* 16, Nr. 3: 31–69.
- Transit Migration Forschungsgruppe. 2007. *Turbulente Ränder. Neue Perspektiven auf Migration an den Grenzen Europas*, Bielefeld: transcript.
- Ulrich, Peter und James Scott. 2021. Cross-border Governance in europäischer Regionalkooperation. *Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 156–174. Baden-Baden: Nomos. doi:10.5771/9783845295305-156.
- Urry, John. 2005a. The Complexity Turn. *Theorie, Culture & Society* 22, Nr. 5: 1–14.
- Urry, John. 2005b. The Complexities of the Global. *Theorie, Culture & Society* 22, Nr. 5: 235–254.
- Vallet, Elizabeth. 2014. *Borders, Fences and Walls. State of Insecurity*, Farnham, Burlington: Ashgate.
- Weier, Sebastian, Astrid M. Fellner, Joachim Frenk, Daniel Kazmaier, Eva Michely, Christoph Vatter, Romana Weiershausen und Christian Wille. 2018. Bordertexturen als transdisziplinärer Ansatz zur Untersuchung von Grenzen. Ein Werkstattbericht. *Berliner Debatte Initial* 29, Nr. 1: 73–83.
- Wille, Christian. Im Erscheinen. Borderscapes. *Online Glossary Border Studies*, hrsg. Fellner, Astrid M. und Eva Nossem, <https://hdl.handle.net/10993/47205>.
- Wille, Christian. 2024. Border Complexities. Outlines and Perspectives of a Complexity Shift in Border Studies. *Border Complexities and Logics of Dis/Order*, hrsg. Wille, Christian, Carolin Leutloff-Grandits, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner, 31–56. Baden-Baden: Nomos. doi:10.5771/9783748922292-31.

- Wille, Christian. 2021. Vom *processual shift* zum *complexity shift*: aktuelle analytische Trends der Grenz-forschung. *Handbuch für Wissenschaft und Studium*, hrsg. Gerst, Dominik, Maria Klessmann und Hannes Krämer, 106–120. Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783845295305-106](https://doi.org/10.5771/9783845295305-106).
- Wille, Christian. 2015. Spaces of the Border – a Practice-theoretical Cultural Studies Perspective in Border Studies. *Europa Regional* 21, Nr. 1–2 (2013), 60–71.
- Wille, Christian. 2012. *Grenzgänger und Räume der Grenze. Raumkonstruktionen in der Großregion Saar-LorLux*, Frankfurt/M.: Peter Lang. [doi:10.3726/978-3-653-01313-9](https://doi.org/10.3726/978-3-653-01313-9)
- Wille, Christian, Carolin Grandits-Leutloff, Falk Bretschneider, Sylvie Grimm-Hamen und Hedwig Wagner. 2024. *Border Complexities and Logics of Dis/Order*, Baden-Baden: Nomos. [doi:10.5771/9783748922292](https://doi.org/10.5771/9783748922292).
- Wille, Christian, Florian Weber und Astrid M. Fellner. 2023. B/Orders are (not) everywhere (for everyone): On the multivalence of borders in a flee(t)ing Europe. *Borders in Perspective* 8. [doi:10.5281/zenodo.7377468](https://doi.org/10.5281/zenodo.7377468).
- Wilson, Thomas M. 2024. *Borders, Boundaries, Frontiers: Anthropological Insights*, Toronto: University of Toronto Press.

INFORMATION ZUM AUTOR

Christian Wille (Dr.) ist Senior Researcher an der Universität Luxemburg und Leiter des interdisziplinären Kompetenzzentrums „UniGR-Center for Border Studies“. Er lehrt Cultural Border Studies und ist am Standort Luxemburg stellvertretender Leiter des Master in Border Studies. Seine Bücher und Aufsätze beschäftigen sich mit Raum-, Identitäts-, Praxis- und Grenztheorien sowie grenzüberschreitenden Alltagswelten. www.wille.lu

cbs.uni-gr.eu
borderstudies.org

